

Klassik: Oratorienzeit mit Haydns „Schöpfung“ eingeleitet

Epische Klangmalerei

Das abgedunkelte Kirchenschiff bot ein perfektes Szenario, um die Welt vor dem inneren Auge entstehen zu lassen. Die Mannheimer Friedenskirche in der Schwetzingerstadt bildete den idealen Rahmen für die musikalische Darbietung von Haydns Oratorium „Die Schöpfung“. Im gedimmten Licht wurde der Blick auf das Altarbild gelenkt, vor dem die Musiker Platz nahmen. Dann setzte das Stück ein: Majestätisch erzählt es von Gottes Ruhm, vom Aufgang der Sonne und der Entstehung des Lebens.

Spätklassische Manier

Doch am Anfang war zunächst das Chaos. Die Ouvertüre handelt von der Leere und Dunkelheit, bevor Gott das Licht und die Erde schuf. Das Heidelberger Kantatenorchester unter der Leitung von Lionel Fawcett spielte in angemessener spätklassischer Manier.

Von den drei Gesangssolisten zeigte insbesondere Jan-Ole Lingsch (Bass) ein herausragendes Talent. Mit weichem, baritonalem Timbre vereinte er die Kraft und Tiefe der Basspartie zu einem wahren Hörgenuss. Auch das Textverständnis in den Rezitativen und Arien war von außerordentlicher Qualität. Gemeinsam mit Sarah Kehder (Sopran) und Jens Böhler (Tenor) überzeugte das Solistenterzett in den Rollen der Erzengel Gabriel, Uriel und Raphael. In den Solopassagen sind auch die Holzbläser, vor allem Flöte und Klarinette mit weichem und artikulationsreichem Klang, als hervorragende Partner zu loben.

Haydns Oratorium führt durch die sechs Schöpfungstage sowie die anschließende Erschaffung Adams und Evas und geizt dabei nicht mit ausladenden Arien und Orchesterzwischenstücken. Die monumentalen Choreinsätze am Ende eines jeden Tages bringen dabei die geforderte Abwechslung. Der Konzertchor der Stadt Mannheim hat mit großem Stimmvolumen Gottes Ruhm und Macht verkündet. Nach zwei Stunden endet das epische Werk im glorreichen „Amen“. mki

Mannheimer
Morgen

08.10.2015

Romantisches Naturempfinden

Haydns „Schöpfung“ in Frankenthaler Zwölf-Apostel-Kirche – Packende Aufführung

VON UWE ENGEL

„Die Schöpfung“ von Joseph Haydn, eines der populärsten Oratorien der Musikgeschichte, führten am Samstag der Konzertchor Mannheim und das Heidelberger Kantatenorchester unter der Leitung von Lionel Fawcett zusammen mit drei Solisten in der Frankenthaler Zwölf-Apostel-Kirche auf. Es war eine rundherum beeindruckende und packende Aufführung, bei der alles stimmte.

Alles bis auf eines: die Anzahl der Zuhörer. Viele Plätze, ja ganze Reihen blieben im Kirchenraum unbesetzt. Das ist bei solch einem Werk einfach nur schade.

Von Haydns zwei späten Oratorien ist die „Schöpfung“ das ältere, aber wichtigere und anspruchsvollere. Im Aufbau folgt das an der Schwelle zum 19. Jahrhundert entstandene Werk noch der Tradition der 50 Jahre vorher komponierten Oratorien Händels. Das ist kein Wunder, denn das Libretto, das die Schöpfungsgeschichte nach dem Alten Testament thematisiert, war für Händel geschrieben, der es aber nicht verwendete.

Gottfried van Swieten, der Förderer Haydns, Mozarts und Beethovens, übersetzte den Text und schlug Haydn vor, ihn zu vertonen. Haydn tat es und brachte ein neues Lebensgefühl mit ein. Nicht mehr barocke, gläubige Vertonung des Bibelworts, sondern ein neues Naturempfinden, die Welt Klopstocks und Rousseaus spiegelten sich darin wider. So finden sich eine Menge an musikalischen Darstellungen von Schöpfungs- und Naturvorgängen, vom vorweltlichen Chaos der Ouvertüre über das plötzliche Fortissimo beim „Es werde Licht“ bis zur tonsymbolischen Schilderung diverser Tiere: eine neue, weit in die Romantik vorausweisende Musik.

Seit 1984 wirkt Lionel Fawcett als Lehrer für Gesang an der Städtischen Musikschule Mannheim und wird in der Region als Pädagoge, Musikdidaktiker, Gesangssolist und Chorleiter geschätzt. Fawcett waltete am Pult souverän als Koordinator zwischen Solisten, Chor und Orchester, er arbeitete klug den Spannungsbogen heraus, sorgte für ein sattes, aber plastisches Klangbild, dessen Anlehnungen an historisierende Praktiken prägnant wirkten. Organisch waren die

Tempi, aber auch das Zusammenspiel der einzelnen Gruppen.

Der Konzertchor Mannheim wurde 2002 von Fawcett an der Mannheimer Musikschule gegründet. Dass Dirigent und Chor gut aufeinander eingespielt sind, war deutlich zu hören. Der Chor sang mit vollem, rundem Klang, sicher in Ton und Rhythmus und ausgewogen im Verhältnis der Stimmen – hier war nicht das Leid vieler Chöre schwach und dünn klingender Männerstimmen zu beklagen.

Zwei Solisten, Sarah Kehder und Jens Böhler, stammen aus der Schule von Lionel Fawcett. Die Sopranistin Sarah Kehder sang als Gabriel und Eva mit feiner, kultivierter Stimme, wusste in den Koloraturen ebenso zu überzeugen wie bei den kantablen Linien. Jens Böhler gestaltete die Partie des Uriel mit weichem, von lyrischem Schmelz getragenen Tenor. Machtvoll und sonor, mit wunderbar klarem, nie dumpf klingenden Bass gefiel Jan-Ole Lingsch als Raphael und Adam.

Nicht nur als stets zuverlässig stützendes Begleitensemble, sondern auch mit eigenständigen Akzenten, farb- und facettenreich, agierte das Heidelberger Kantatenorchester.

Rheinpfalz 7.10.15